

Rote Rosen.

Roman von G. Courtis-Mahler.
(Fortsetzung.)

O, Gerlinde hatte ihre Worte gut gewählt. Wie ihn das quälte und folterte, wie ihn eine heimliche Angst glühend packte und ihn nun nicht mehr losließ. Hatte er selbst nicht seinen Bruder um seine Jugend geopfert, müßte er nicht...

Todes-



Anzeige.

Illustriertes Sonntags-Blatt.

Gratis-Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger für Brakel“ und zur „Beverunger Zeitung“.

Verlag von Emil Ruthe in Brakel.

Nr. 43.

1918.

Geheiß.

Novell: von Poldi Neudeck

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Als Frau Richter ihre Ankunft anzeigte, konnte sie ohne Gefahr für die genesenden Kinder alles zum Empfang des Ehepaares bereit machen. Sie konnte am Bahnhof den Eltern von der überstandenen Krankheit der Kinder berichten, konnte ihnen Rosa gesund übergeben und konnte dem Verstumelten ermutigende Worte sagen. „Wie ein Engel ist sie“, sprach Frau Richter später zu ihrem Gatten, als der wohlgebetet in der sonnigen, blumengeschmückten Stube lag. Rosa zeigte der Mutter glücklich den reich ausgestatteten Speiseschrank, bei dessen Anblick ein Seufzer der Erleichterung von den Lippen der Hausfrau floss. Der Mann hatte die Augen geschlossen, die Lippen in stummer Verzweiflung zusammengepreßt. Vielleicht wäre es besser gewesen, Gott hätte die armen Würmer zu sich genommen, jetzt, da der Vater sie nicht mehr vorm Hunger schützen konnte. Ach ja. So grau lag die Zukunft vor ihm, so endlos grau. — Aber vor seiner Frau durfte er die düstern Gedanken nicht laut werden lassen, die war ja von heiliger Hoffnung besetzt. Die Gute! Die Arme!

Und Frau Berta Richter kämpfte im Innern mit allerlei düstern Gedanken, diemall ihre Lippen hoffnungsfrohe Worte formten. Tage vergingen, Wochen. Die Kinder waren wieder daheim, besuchten die Schule, alles im alten Geleise.

Elvire mußte sich eine unzeitweilige Rast gönnen; ihre Nerven hatten eine Höchstleistung bestanden und verlangten nach Ruhe und nach Schlaf. Wie wohl das tat, dies Schlafen bis in den hellen Morgen hinein! Dann brachte ihr Mutter oder Dörte das Frühstück zum Bett, dann war eine Spazierfahrt an der Tagesordnung, nachmittags sprach Doktor Rother für ein Viertelstündchen vor, plauderte mit der jungen Frau über Kriegsergebnisse und schmiedeten Pläne, wie sie im Winterlande besser mitheilen konnten am großen Weltkriege.

Diese Viertelstunde wurde Elvire die liebste des ganzen Tages. Sie merkte es kaum, daß ihr Herz heftig klopfte, so bald sich die Tür zum Salon öffnete und der Arzt rasch auf sie trat, sie wußte nicht, daß dann eine tiefe Rote ihrem Gesichtchen etwas reizvoll Mädchenhaftes verlieh, sie wußte nur, daß ihr ganzes Sein von Glück durchflutet war in jenen tagen Minuten, die der vielbeschäftigte Mann sich abrang, um bei ihr zu sein. Den Krüppeln aufhelfen war das Bestreben Doktor

Rothers; ihnen das Leben erträglich machen, ihnen Broterwerb aufzubringen.

Darüber und dergleichen sprachen sie, niemals über Persönliches.

„Sehen Sie, was für Kräfte bei manchem Menschen in der Not frei werden“, sagte Rother, nachdem er Elvire begrüßt, mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit. „Da finde ich heute Herrn Richter beim Entwerfen von Textilmustern eine Erielerri aus Langeweile“, wie er behauptete. Hier, anädige Frau, ist da nicht Schwung drin? Hast möchte ich ja — wem? Und wäre das nicht vielleicht eine Aussicht? In der Maschinenfabrik wird Richter ja nie mehr arbeiten können.“

Schon hatte Elvire die Blätter in der Hand und trug sie zum Fenster, wo sie sie genau prüfte. Ihre gespannten Züge lösten sich für einen Augenblick vor die Stirn. Ein Fingerzuck. So ein Fingerzuck Gottes! Gerade heute schrieb mir mein Bruder, er hat nämlich eine große Textilfabrik, daß er ganz verzweifelt sei; seine beiden Mutterzeiger sind im Felde gefallen. Er sah jetzt so schwer zu finden. Wenn ich ihm diese Blätter einjenden würde? Vielleicht nimmt er Richter bei sich auf, erzieht ihn für seine Zwecke, gibt ihm eine Existenz — mein Bruder bezahlt seine Leute gut, freilich, er fordert auch viel. —

aufgeregt, möchte am liebsten gleich schreiben.“

„Tun Sie's, anädige Frau, was Gutes tut man nie zu früh, nie zu spät. Ich nehme den Brief mit zur Bahn, wir erwarten einen Fernverkehrs-Transport.“

Schon sah Elvire beim Schreiben. Die Feder flog über das Papier, schrieb bittende, erläuternde, vorschlagende Worte.

„Wenn doch was daraus würde!“ sagte sie leuchtend, „so arg, wäre ich!“

Doktor Rother's Blick ruhte mit eigenem Ausdruck auf dem feinen, nervösen Frauengesicht. — Was zog ihn so mit tausend Fäden immer wieder in Elvirens Nähe? Kein ärztliches Interesse an dem feistlichen Gesicht von der Patientin sicher nicht. Die Fäden spannten sich von... nahmen ihren Ursprung in Elvirens Güte und Aufopferungsbestreben, in ihrer echten, deutschen Weiblichkeit.

Wohl begegnete Rother jetzt allenthalben patriotischem, bald stillem, bald lautem Heldentum im Reiche der Frauen, aber bei Elvire, diesem zarten, selber der Pflege bedürftigen Wesen, rührte dieser erhabene Zug doppelt und dreifach.

Und aus dem anfänglichen Interesse und Staunen wurde langsam Bewunderung, dann Gottes heiliges Geschenk an die Menschheit — die Liebe. Doktor Rother nahm den Brief in Empfang und wandte sich zum Gehen. „Sie wollen nicht den Tee bei uns trinken?“



Admiral Ritter von Hipper.

der neue Chef der deutschen Hochseeflotte.
Nachfolger des Admirals Scheer.

der endlosen Raubentetten.

Abg. Moste (Soj.): Die polnische Freiheit ist mit deutschem Blute erkämpft. Eine Abtretung der deutschen Kolonien widerspricht dem Rechtsfrieden. Beifall wurde beim Volke eine große Geste des Trägers der Krone ausüben.

Staatssekretär Trimborn: Die Verfügung des

herauskunftant Walldorf erneute Angriffe des Feindes an der Bahn Deins-Waregem ab. Beiderseits von Bichte setzten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in der Gegend von Rattestraat angriff, zurück. Auf feindlicher Seite haben sich belgische Landeseinwohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai

Seien verlangt 10 Milliarden.

Die „Times“ verbreiten auf Grund belgischer Angaben die Nachricht, daß die von Deutschland an Belgien geschuldete Summe 10 Milliarden Francs beträgt. In dieser Summe sind die infolge der Schäden und Requisitionen seit Januar 1915 erlittenen Verluste Belgiens nicht einbezogen. Eine offizielle belgische „Statistik“ rechnete seiner-

Bittend war der Blick der jungen Frau. Der Arzt befragte die Uhr. „Zehn Minuten habe ich noch Zeit.“

Da eilte Elvire geschäftig zum Teetisch und kredenzte dem Freunde das belebende Getränk.

Schon schwebte ein Wort auf den Lippen des Mannes, schon wollte sich eine wärmere Frage aus dem Herzen drängen, als die Mutter eintrat und den Zauber des Augenblicks zerstörte. Sie sprach von ihrer baldigen Abreise, da der Sohn ihrer bedürfte und sie Elvire beruhigt verlassen konnte.

Prüfend forschte das Mutterauge in den Zügen des Mannes, dessen Gefühle sie mit richtigem Instinkt erkannte

balbige Antwort gebeten! Und Mutter war doch längst bei ihm, mühte doch mündlich ihre Bitte wiederholt haben! Mutter schrieb auch nicht. Man wurde rein nervös vom vergeblichen Warten und Harren.

Elvire lehnte müde von einer Sitzung aus der „Fürsorge“ heim. Sie wurde jetzt so leicht müde.

Dörte öffnete, übers ganze Gesicht strahlend. „Besuch drinnen, anädige Frau.“ flüsterte sie, geheimnisvoll mit den kleinen Augen zwinkernd.

„Besuch?!“ Aber Dörte, wie kannst Du jemanden hereinlassen, wenn ich nicht zu Hause bin! Und müde bin ich auch, gar nicht zum Sprechen gelaunt. „Wer ist's denn?“

„Ein Herr.“

„Auch das noch! Vielleicht ein Bittender?“

Dörte vernied die Antwort und öffnete lieber die Tür zum Speisezimmer.

Beim Tisch sah in aller Gemütlichkeit ein Herr mit vorgebundener Serviette und ließ sich ein Schnitzmesser schmecken. Sein halbgeleertes Weinglas und die danebenstehende Flasche vervollständigten das Bild.

Elvire blinnte verdutzt bald auf Dörte, bald auf den Fremden, der ihr mit dem Rücken zugekehrt saß.

Aber jetzt sprang er auf, warf die Serviette auf den Tisch, und die Arme weit ausgebreitet rief er mit lauter Stimme, wohl, um die eigene Rührung nicht aufkommen zu lassen: „Na, Alles, Liebes, jetzt laß Dich einmal umarmen!“

Mit einem Jubelruf warf sich Elvire an die Brust des Bruders. Alle Mühsal war verfliegen, nur Freude, sonnige Freude umhüllte sie mit ihrem Strahlenmantel.

„Setze Dich, Karl, und ich weiter, ich leiste Dir Gesellschaft. Nein, Liebes, sonnstest Du mir nicht tun, als mich so zu überraschen!“

Der Bruder weidete sich an dem lebhaften Ausdruck ihrer Augen, an ihren jugendlichen Erregungen, an dem mädchenhaften Erröten.

Erst jetzt glaubte er Mutters Versicherung, daß Elvires Geist völlig genesen sei.

Karl erzählte von allem und jedem, von seinem Jungesellenleben, von seiner Tätigkeit als Fabrikherr, wie es ihm schmerzlich sei, nicht mit dem Degen in der Faust dem Vaterlande nützen zu können; er streifte dabei mit leiser Bitterkeit die verstümmelte linke Hand — ein Unfall beim Antreiben des Riemens an einer neuen Maschine hatte ihm drei Finger gekostet — und endlich sagte er, seine ruhige Haltung wieder gewinnend: „Aber nun muß ich Dir gestehen, Schwesterlein, daß ich diese bei den Kriegszeit so unangenehme Reise nicht einzeln und allein wegen eines Wiedersehens mit Dir unternommen habe. Das war und ist für mich eine süße Beigabe, so wie die Butter zum Brot.“

Elvire lachte herzlich. „Butter ist auch was Schönes!“ „Ganz meine Meinung. Also ich kam wegen Deines Schuttings. Die Zeichnungen sind nämlich famos.“

„Nicht wahr?“ triumphierte Elvire.

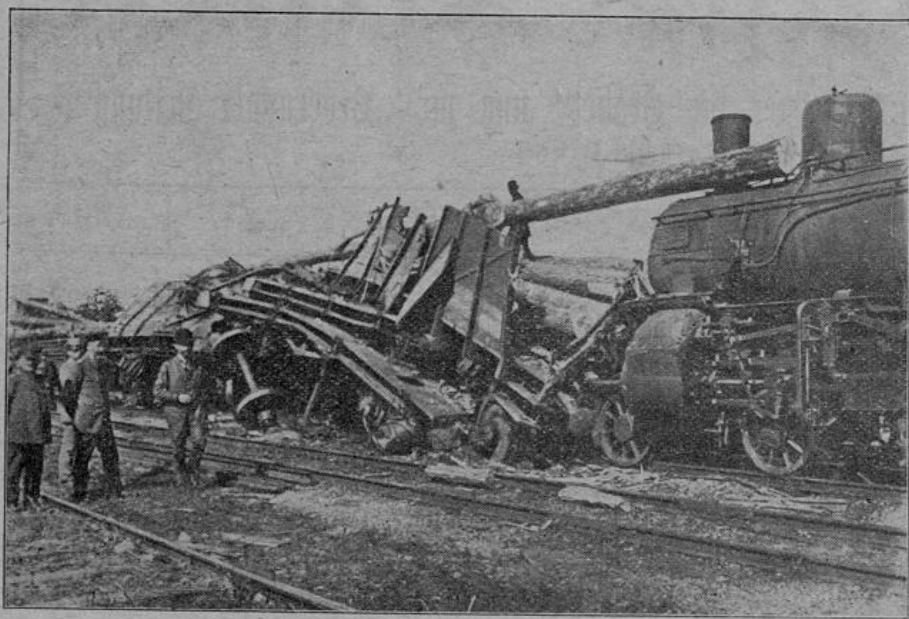
„Hast den richtigen Kennerblick gehabt, kleine Schwester. Ich möchte nun mit dem Manne selber sprechen, ihn so quasi einer Prüfung unterziehen und dann, hoffe ich, alles mit ihm fest machen. Sobald es sein Zustand erlaubt, könnte er bei mir eintreten; weißt Du, die Wohnung im Gartenhaus, die würde ich ihm frei geben, eben weil er für's Vaterland zum Krüppel wurde.“

„Du Lieber, Gut!“ sagte Elvire und strich dem Bruder liebstofend über sein volles blondes Haar. „Wenn doch alle so dächten und täten wie Du. Sag, willst Du sofort zu Richter gehen? Ich führe Dich gerne.“

„Freilich will ich sofort, denn Zeit ist bei mir Geld; aber führen wirst Du mich nicht. Erstens hat mein Ohr vorhin gehört, daß Du so müde bist, und zweitens will ich mit Herrn Richter ohne Zeugen sprechen, Mann zum Manne, das macht sich besser.“

„Du hast Recht, Karl. Geh' also und bring' mir bald gute Kunde.“

Wie es bei den Richters gewesen, als der Fabrikant wie ein direkt vom lieben Gott gesandter Ketter erschien und an dem Invaliden Gefallen fand, wie er von dessen Fähigkeiten und Verständnis fürs Textillfach befriedigt war und alles wegen der neuen Anstellung verabredete und auch das Geld für die



Die Trümmerstätte des Eisenbahnunglücks bei Schneidemühl.

Kurz vor Bahnhof Schneidemühl fuhr ein Kinder-Sonderzug infolge Verlassens der Bremsen auf einen Güterzug. Der erste Wagen des Kinder-Sonderzuges wurde in den Güterwagen hineingekoben und bis auf vier Abteile zertrümmert. Vom Güterzug wurden acht Wagen beschädigt oder zertrümmert. Von den Kindern, die zum größten Teil in München-Gladbach beheimatet sind, wurden 35 getötet und 17 verletzt.

und — billigte. Und in den Augen des Mannes, der sich eraten sah, lag eine stumme Frage. „Es ist noch zu früh“, sagte Frau Weber ganz leise, als die Tochter die Tassen zusammenfegte.

Da neigte sich Doktor Rother über die Hand der Mutter und küßte sie ehrfurchtsvoll.

Wenige Tage nachher reiste Frau Weber ab mit dem Versprechen, auf den Sohn zu Gunsten des armen Krüppels einzuwirken.

„Wir im Hinterlande haben doch auch Verpflichtungen, Mutter, für jene zu sorgen, die für uns gebietet haben“, rief Elvire mit Ueberzeugung. Dieser Gedanke ließ sie nicht mehr los, gab ihr Tag und Nacht keine Ruhe. Unablässig grübelte sie: „Wie könnte man helfen? Wo könnte man helfen?“

Immer neue Möglichkeiten beriet sie mit Doktor Rother, dem dieser Ueberreifer der kaum seelisch Genesenen große Sorge verursachte.

Ab und zu erschien auch der alte Medizinalrat wieder, plauderte, sondierte, beobachtete und nickte zufrieden. Es ist manchmal gut für andere, wenn man krank wird, dachte er bei sich.

Draußen beruhigte er den Kollegen. „Bedenken Sie, es ist so viel unverbrauchte Kraft in der Frau, so viel Lebensquellen gibt es da, die drei Jahre lang verschüttet waren und nun erlöst und befreit dem Tageslichte zustreben. Frau Elvire muß jetzt Beschäftigung haben, je mehr, desto besser. Alles ist für sie ein Segen.“

Paul kam nicht mehr ganz so oft als vor der Krankheit. Noch war er recht schwach und hatte auch in der Schule zu tun, Versäumtes nachzuholen. Drum ging Elvire selbst oft zu Richters, half, wo sie helfen konnte, spielte mit dem Vater Schach, hatte immer irgend etwas Gutes den Kindern mitzubringen.

Davon, daß sie an ihren Bruder geschrieben, hatte sie kein Wort erwähnt. Sie mochte nicht Hoffnungen wecken, die sich nachher als trügerisch erweisen konnten.

Aber ihre eigene Unruhe wuchs, so oft der Postbote bedauernd die Äpfeln suchte.

Warum schrieb Karl nicht? So sehr hatte sie ihn um

Rote Rosen.

Roman von S. Courts-Mahler.
(Fortsetzung.)

O, Gerlinde hatte ihre Worte gut gewählt. Wie ihn das quälte und folterte, wie ihn eine heimliche Angst glühend packte und ihn nun nicht mehr losließ. Hatte er selbst nicht seinen Bruder um seine Jugend

Todes-



Anzeige.

Ueberfiedlung und die Reise in arter Weise dasteh, davon erzählte er nachher der Schwester nichts, denn es kam ihm ein Würgen in die Kehle, und Frau Richter hatte alle Hände voll zu tun mit dem Auflösen des Haushalles, daß auch sie von dieser Szene nicht viel erzählen konnte.

Die Lebenssonne begann wieder in ihr verdüstertes Schicksal zu scheinen und machte die Frau gesund und froh und hoffnungsfroh. Sie glaubte daran, daß ihr Mann mit Hilfe der Brothesen das Gehen wieder lernen würde, wie der Doktor gesagt; alles würde noch aut werden, die Kinder würden nicht hungern brauchen, würden eine tüchtige Fachausbildung genießen, ach, man konnte das alles nicht genug ausdenken.

Wie herrlich hat doch der Allmächtige manche Menschenherzen gestärkt, daß sie in andere, elende Erdenleben Glück und Sonne bringen durften!

Sehr schwer wurde Elvire der Abschied von ihrem Liebling Paul. Die letzten Tage mochte sie ihn gar nicht mehr von sich lassen, lief mit ihm durch die Straßen, kauft ihm, was immer sie ihm als Wunsch von den Augen ablas und war dankbar für die kleinste Bärtlichkeit des geliebten Jungen.

„Wie einsam wird es sein ohne Dich,“ sagte sie, als sie mit ihm im alten, hohen Speisezimmer lag und ihm Küssen vorlegte.

„Mir wird es ja auch bange nach Dir sein,“ tröstete Paul, „aber weißt Du, der Vater braucht mich so notwendig, ich muß ihm in allem helfen,“ setzte er stolz hinzu. „Na, und wenn Dir mal zu bange wird, dann fährst Du halt zu uns. Ist ja nicht so schrecklich weit mit der Eisenbahn. Ich freue mich sehr auf die Eisenbahn. Kondukteur möchte ich schon sein.“

Elvire nickte mit wehmütigem Lächeln.

Man lebt sich auseinander, wenn man nicht mehr die täglichen Freuden und Nöten mit lieben Menschen teilt. Trifft man sich dann nach Jahren wieder, dann ist es meist nur auf kurze Stunden, und in der gedrängten Kürze findet man selten das rechte Wort, das die Brücke schlägt über Raum und Zeit.

Die junge Frau wollte nicht auf den Bahnhof gehen, das Abschiednehmen in zerstreuter Gasse und mitten unter drängenden Menschen widerstrebe ihr. Drum ging sie am Nachmittag vor der Abreise zu Richters und sagte ihnen mit leidlicher Gajung Lebewohl und Glückauf im neuen Leben.

Dann schlug sie den Weg zum Friedhof ein, stand nachdenklich vor dem Grabe des Gatten, auf dem trotz vorgeschrittenen Herbstes noch immer die weißen Rosen in üppigster Fülle blühten, und immer weher wurde ihr ums Herz.

„Alles, was ich lieb habe, geht von mir,“ sagte sie endlich schluchzend und sank neben dem Hügel in die Knie. „Und ich muß wieder einsam bleiben und allein.“

Sie hatte die festen, sich nahenden Schritte überhört und guckte in äßem Schrecken zusammen, als eine warme, wohlbekannte Stimme ihr sagte: „Sie werden nicht allein bleiben. Elvire, wenn Sie die Hand eines Mannes ergreifen wollten, der Ihnen mit dieser Hand auch sein ganzes Herz entgegenbringt.“

Die junge Frau hatte sich erhoben und starrte erst verblüfft in das bewegte Gesicht des Freundes. „Doktor Rother — Sie?“ Und dann kam das Verstehen über sie.

Können Sie mir heute noch keine Antwort geben, Elvire? Sind Sie sich nicht klar, ob Sie Ihr Geschick mit dem meinen verknüpfen möchten? Ich will gerne warten, bis in Ihrer Seele Klarheit ist — nur die Hoffnung für die Zukunft lassen Sie mir.“

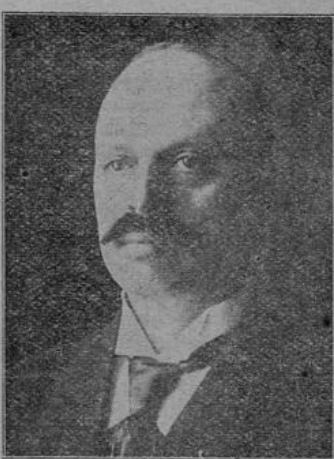
Da reichte ihm Elvire beide Hände. „Nicht Hoffnung, sondern die Gewißheit, daß Sie mir lieb sind, will ich Ihnen geben,“ sagte sie schlicht. „Und mein armer Toter droben, dessen Leib hier ruht, der segnet unsern Bund, das weiß ich, denn oft hat er mir in gesunden Tagen gesagt: „Ich hänge nur Deine Wege am Leben. Dich einst ohne Schutz zurückzulassen, ist für mich der quälendste Gedanke.“

„Ich will Dein Schutz sein, Elvire, das gelobe ich Dir und ihm.“

Doktor Rother aber führte sein Lieb hinaus, dem neuen Leben entgegen.



Vizeadmiral Behnke,
der neue Staatssekretär des Reichs.
Marineamt.



Ch. I. M. Ruys de Beerenbrouk,
der neue holländische Ministerpräsident.

Neues Glück.

Skizze von Emil Frank.
(Fortsetzung.) (Schluß: verboten.)

Ein Burschard aber trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Ja, jetzt wußte er, wer die Frau war!

Vor Jahren hatte er sie flüchtig gesehen, bevor er als Marine-Ingenieur seine große Reise nach Ostasien antrat. Damals stand sie in der Jugendblüte als glückseligende Braut seines Freundes Gröger. Fern der Heimat hatte er später die Nachricht erhalten, daß Leutnant a. S. Hans Gröger bei einer Übungsfahrt in der Nordsee geblieben war. Und nun durfte er dessen Frau und Kind das Leben retten! Seine Tat bekam dadurch etwas viel Persönlicheres, als er geahnt hatte. Sie erschienen ihm wie ein Dienst, den er dem verstorbenen Freunde und Kameraden hatte erweisen dürfen!

Zwei Menschen hatten die Brücke gefunden, auf der ihre Erinnerungen nebeneinander liefen. Und sie plauderten lange von dem Taveren, der im Dienste des Vaterlandes sein Leben hatte lassen müssen.

Das Kind hatte bisher schweigend gelauscht. Es schien sich allmählich zu erholen. Lelke schmeigelte es sich an die Mutter und schmeichelte: „Fahren wir nicht gleich weiter nach Kiel? Ich möchte wieder so gerne ganz bei Dir sein. Bei Tante Erna war es



Vizefeldwebel u. Flieger E. Baer,
dem es gelang, bei einem Luftangriff auf
Karlshöhe den englischen Geschwaderchef
abzuwehren. Er wurde zum Flieger beför-
dert und zum Eisernen Kreuz 1. Klasse
vorgeschlagen.



Pfarrer Ludwig Hülling
(Aufnahme bei Erb), dessen Werk „Eva,
ein Stück vom ersten Sterben“, im Stadt-
theater zu Ehrenbach eine außerordentlich
erfolgreiche Aufführung erlebte.

nicht schön, und die Mädels riefen mir immer zu, ich wäre eine Bettelprinzessin.“

Flammende Röt: zog über das zarte Antlitz der Witwe. Sie wechselte mit fahler Blässe. Heinz Burschard erriet sofort, warum Frau Gröger von den Worten des Kindes so peinlich berührt war. Daß Hans Gröger keine Schätze besessen hatte, war ihm noch erinnerlich. Das andere war leicht zu erraten: Reiche Verwandte hatten es die Kleine fühlen lassen, daß sie keine großen Anjurüche machen dürfe. Und nun zog Frau Gröger mit dem Kinde nach Kiel zurück, wollte lieber da sein, als sich und das Mädchen noch länger solchen Demütigungen aussetzen zu müssen.

Ein tiefes Mitleid wohnte in seiner Seele. Aber er verschloß diese Regung sorgfältig in seinem Herzen. Menschen, die aus des Glückes sonnigen Höhen zu den Niederungen der Einsamen und Entbehrten hinabsteigen müssen, sind einsüßig! Harmlos und unbefangen fing er an zu plaudern: von

der endlosen Kautschukketten.
Abg. Moste (Soz.): Die polnische Freiheit ist mit
deutschem Blute erkämpft. Eine Abtretung der deut-
schen Kolonien widerspricht dem Rechtsfrieden. Wei-
fall würde beim Volke eine große Geste des Trügers
der Krone ausüben.
Staatssekretär Grimborn: Die Verfüllung des

herauskulant Waldorf erneute Angriffe des Feindes
an der Bahn Deins-Waregem ab. Beiderseits von
Bichte segten wir uns in vorletzter Nacht vom Gegner
etwas ab und schlugen den Feind, der gestern in
der Gegend von Kattestraat angriff, zurück. Auf feind-
licher Seite haben sich belgische Landesein-
wohner an diesen Kämpfen beteiligt. Tournai

Belgien verlangt 10 Milliarden.
Die „Times“ verbreiten auf Grund belgischer An-
gaben die Nachricht, daß die von Deutschland an Bel-
gien geschuldete Summe 10 Milliarden Francs be-
trägt. In dieser Summe sind die infolge der Schäden
und Requisitionen seit Januar 1915 erlittenen Ver-
luste Belgiens nicht eingerechnet. „Times“ rechnet seiner-

seinem herrlichen Beruf, von den Kindern, die er für kurze Zeit
besucht hatte.

Schon streckte Frau Gröger nach ihm die Hand aus: „So
ist Ihnen das Leben Bitterkeit auch nicht erpart geblieben!
O, da bin ich doch noch glücklich daran! Ich habe mein Kind
bei mir! Und sein Besitz macht mich reich. Wie Sie wohl Ihre
Lieblinge vermissen! Läßt sich denn kein Ausweg schaffen, daß
Sie von ihnen nicht getrennt zu sein brauchen?“

Ein Gedanke leuchtete auf in Burkhard's Seele: Der gütigen
Frau könnte er sie anvertrauen! Dort wären sie gut verwahrt.
— Und auch ihr wäre auf diese Weise geholfen, denn er ist ja
glücklich rweise in der Lage, das er nicht zu kaufen braucht.
Wie fängt er es nur an, die feinfühligere Frau für seinen Plan
zu gewinnen!

Bewegt wandte er sich an die Frau: „Sie müssen mir helfen,
gnädige Frau! Wenn Sie sich erst erholt haben, dann wollen
wir beraten, ob sich nicht ein passender Ausweg finden läßt.“
„Ja, das wollen wir!“ erwiderte Frau Gröger bewegt.

Schneller, als Heinz Burkhard gedacht hatte, ward ihm die
Ausführung seines Planes ermöglicht. Der Ingenieur erhielt
ein Kommando auf einem Kriegsschiffe der Nordsee. Da
blieb ihm freilich nicht viel Zeit übrig, weite Reisen zu machen,
um seine Kinder zu besuchen. Warum sollte sein großes Haus
da stehen! Nein, jetzt oder nie wollte er sich an Frau Gröger
mit der Bitte wenden, seinen beiden Kindern Mutter zu sein.

So machte er sich auf den Weg zu ihr. Die Bilder jenes
Abends, da er Frau Gröger und deren Kind unter Einsatz seines
Lebens aus dem schauerlichen Chaos gerettet hatte, erfüllten
seine Seele. Bis her hatte er sich nur nach ihrem Befinden er-
kundigt; eine eigentümliche Scheu hatte ihn abgehalten, sich der
Frau zu nähern. In ihren Blicken las er, wie ihr Herz von
Dankbarkeit für ihn rasch pochte. Bei dieser Erkenntnis hatte
ein ganz eigentümliches Glücksgefühl Besitz von seiner Seele
ergriffen, das Verlangen kam über ihn, dieser Frau mehr sein
zu dürfen als der Freund, der unter dem Zwange der Verhält-
nisse abseits stehen mußte. Nur aus diesem Grunde hatte Heinz
Burkhard gegen seine Sehnsucht, Frau Gröger und deren Kind
hier zu sehen, tasternd angeklopft; er wollte keine Veranlassung
zu mühsamem Gerede geben.

Frau Gröger war mit ihrem Töchterchen so ben von einem
Spaziergang heimgekehrt. Ein klüftiges Rot hauchte über ihre
Wangen, und in ihren Augen war ein schimmerndes Glänzend,
das von ihrer Freude über dieses unverhoffte Wiedersehen deut-
lich genug Kunde gab.

Klein Hedwig aber jubelte laut und schmeigte sich zu-
traulich an den Ingenieur, dessen Hände über ihr weiches
Blondhaar glitten.

„Mutti hat schon oft gesagt, Sie mühten uns wohl ver-
gessen haben, weil Sie gar so lange nicht kamen!“ plauderte
die Kleine in ihrer unbefangenen Weise.

Heinz Burkhard wurde verlegen: „Dafür komme ich jetzt mit
einer großen großen Bitte!“ Und er trug sein Anliegen vor,
Frau Gröger sollte mit Hedwig sein Haus beziehen und sich
sein r Kinder annehmen. „Das wäre für mich eine ganz große
Beuhigung; ich brauchte nicht zu fürchten, monatelang von
meinen Kindern getrennt zu sein.“

Ehe Frau Gröger noch eine Antwort geben konnte, packte
Hedwig in die Hände und rief mit glückstrahlendem Lächeln:
„O, Mutti, laß uns zu Onkel Burkhard gehen! Der hat so'n
hübsches Haus und so 'nen feinen Garten! Wir sind ja oft
vorbeigekommen!“

Frau Gröger erröte und reichte dem Ingenieur die Hand:
„Wie könnte ich Ihnen diese Bitte abschlagen! Ich weiß, Sie
wollen nicht an meine Dankeschuld erinnert sein; aber auch aus
anderen Gründen nehme ich Ihr Anerbieten gerne an. Schon in
den nächsten Tagen kann der Umzug erfolgen.“

„Bravo, meine liebe gnädige Frau!“ rief Burkhard be-
geistert; „ich hole inzwischen die Kinder ab, dann bleiben mir
immer noch einige Tage übrig, bevor ich mich auf mein Schiff
begebe. Bis dahin werden Sie sich wohl einigermassen ein-
gelebt haben.“

Sie plauderten noch lange und besprachen allerhand Einzel-
heiten. Heinz Burkhard ließ seine Blicke durch den beschiedenen
Wohnraum gleiten. Was er schon damals erraten hatte, fand
er jetzt bestätigt: Frau Gröger mußte in sehr beschiedenen Ver-
hältnissen leben. Um so mehr freute es ihn, daß sie sein An-
gebot angenommen hatte. Auf diese Weise war beiden Teilen
geholfen.

Wochen waren seither vergangen. Heinz Burkhard landete
zu kurzem Sonntagsurlaub im Kieler Hafen. In vierzehn
Tagen war sein Kommando abgelaufen, dann wurde er wieder
zur Kaiserlichen Flotte zurück versetzt. Eigentlich hätte er allen
Grund, sich darüber zu freuen. Deheim war es halt doch am
schönsten. Zumal jetzt wo eine gütige Frau des Hauswesens
Zügel in den Händen hielt.

Wird sie aber auch bleiben wollen, sobald er erst endgültig
heimkehrt?

Wie sehr hingen seine beiden Kinder an Frau Gröger, die
in Wahrheit Mutterstelle an ihnen vertrat. Sollten sie dieser
sorgenden Mutterliebe wieder entzogen, Fremden überlassen
bleiben?

Gab es denn keinen Ausweg?
Eine Glut strahlte durch seinen Körper, die er längst er-
loschen geglaubt. Wünsche regten sich: seine Stimmen raunt
ihm zu: „Tor, daß du nicht längst auf den Gedanken kamst, der
doch so nahe liegt: ist die Frau, die so selbstlos für deine Kinder
sorgt, nicht wie geschaffen zu deiner Lebensgefährtin? Würde
dein Leben nicht neuen Glanz erhalten, wenn sie als liebendes
Weib an deiner Seite stände?“

Ja, wenn sie ihn liebte!
Er wird ihr bekennen, was sie wissen muß: daß der ersten
Liebe goldne Zeit hinter ihm liegt, daß sein Herz aber nicht
kühl geworden sei trotz aller Stürme. Und wenn sie sein
Verben erhörte, dann kam ein spätommerliches Glück wie er
es in seinen kühnsten Träumen nicht mehr erwartet hatte.

Auf sie allein kam es an, ob sein Sehnen in Erfüllung ging,
und er konnte den Augenblick kaum erwarten, da er mit seinem
Bekanntnis vor sie hintraten durfte. (Schluß folgt.)

Bur Belehrung und Unterhaltung.

Scharade.

Die erste nennt in Feindesland die eine Münzsorte,
Die zweite such im Fluße du am westlichst'n Orte,
Wenn du aus and're Mier willst, bereicherter Lese, gehen
Und weder Kahn noch Brücke sind in weiter Rund' zu sehen.
Das Ganze nennt die eine Stadt im lieben deutschen Reich.
Run rate, Lese, ob du nicht die Lösung findest gleich.

Umstellrätsel.

Es hat ein jeder Mensch das Wort,
Gent' schlecht und morgen gut;
Erstent das eine uns das Herz,
Bringt's andere uns in Wut.
Vertausch die Selbstlaute darin,
So wird daraus sofort
Ein deutscher Mann, der hinter-
ließ Manch köstlich Dichterwort.

Sprichwörterrätsel.



Welches Sprichwort wird durch dieses Bildchen illustriert?

Auflösung der Rätsel in nächster Nummer.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Stataufgabe: Kartenverteilung:
V: cB; aD; bA, D, 9, 8, 7; c9, 8, 7.
M: dB; aA; cK; dA, 10, K, D, 9, 8, 7.
H: aB, bB; a10, K, 9, 8, 7; cA, 10, D.
Im Skat: b10, bK. — Gang des Spiels:
1. bA, cK, bB + 17
2. aB, cB, dB + 6
3. cA, c7, d7 + 11
4. c10, c8, d8 + 10
5. cD, c9, d9 + 3
Den Rest erhalten die Gegner. Der Spieler
hat mit 61 Augen gewonnen.
Streichrätsel: Rentier — Rentier.

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten. — Verantwortl. unter Ver-
antwortung des Herausgebers.

Herausgeber und Trucker: Chr. Wüstermann in Gelsenkirchen.